

Verantwortl. Redakteur: N. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: N. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Abdruckpreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitschriften oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuesten 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 13. November. Der Kaiser ist Sonntag Abend um 11 Uhr 30 Minuten auf der Wintergartenstraße mittelst Sonderzuges eingetroffen und hat sich von dort direkt nach dem Neuen Palais begeben. Am gestrigen Sonntag Vormittag hatten sich der Kaiser und die Kaiserin nebst der Prinzessin Marie von Schleswig-Holstein mit den Damen und Herren der nächsten Umgebung zu Wagen nach Potsdam begeben, um daselbst dem Gottesdienste in der Friedenskirche beizuwohnen. Nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen von Caprivi und arbeitete darauf bis zur Mittagsstunde allein. — Heute früh wird der Kaiser gegen 9 Uhr seine Reise nach Kassel in Oberhessen antreten, um einer Einladung des Fürsten Vichowsky zur Teilnahme an den dort stattfindenden Jagden zu entsprechen. Die Rückreise von dort dürfte voraussichtlich Mittwoch Nachmittag erfolgen.

— Prinz Heinrich von Preußen wird, dem Vernehmen nach, Mitte dieser Woche zum Besuch an hiesigen Hofe eintreffen, um den Kaiser zur Teilnahme an den Jagden nach Kassel zu begleiten. — Wenige Tage nur trennen uns noch von dem Beginn der Reichstagsferien. Sie wird wieder ungewöhnlich reich an wichtigen Entscheidungen sein. Davon zeugt auch das Vorhaben des Kaisers, die Verammlung selbst zu eröffnen. Der Reichstag wird gleich im Beginn seiner Tätigkeit im Besitz eines umfangreichen und bedeutenden Arbeitsstoffes sein und unverzüglich in die Verabreichung der wichtigsten Vorlagen eintreten. Es ist daher dringend erforderlich, daß die Abgeordneten sich vollständig und rechtzeitig einfinden. Das Präsidium wird, wie man annimmt, in seinem bisherigen Bestande (v. Weizsäcker, v. Voss, v. Bennigsen, Dr. Völkner) erneuert werden.

— Eine der eigenartigen Erscheinungen des neuen Abgeordnetenhauses wird in der Kreisen Nienmeyer-Debatte gewählte Deputierter Tarnowski sein. Mit ihm zieht zum ersten Male ein National-Deputierter in den Landtag und überhaupt in eine größere parlamentarische Volksvertretung des Reichs oder eines der Bundesstaaten ein. Tarnowski, der in der Nähe von Nienmeyer, in Transsilvanien, ein Bauerngut mittlerer Größe besitzt, geht gewöhnlich noch in seiner Nationaltracht einher und spricht auch fast nur luthanisch, das Deutsche nicht ohne Anstrengung; er dürfte also auf den Wänden des Abgeordnetenhauses ein gewisses Aufsehen erregen. Bemerkenswert ist, daß er außerhalb der diesjährigen Reichstagswahlen den Konfessionswechsel, welchen seine Vorgänger bis dahin bei den politischen Wahlen gewöhnlich gemacht hatten, entgegengerichtet und jenen als Kandidaten der Lutheraner auf das Bestreben bezieht. Die angestrebte Wende des Reichs wird ihm zusammen mit dem Landtag gewählten Landtags und Geh. Regierungsrats Herrn v. Winter bewegen ihn jedoch schließlich, seine Kandidatur zurückzuziehen und seine Anhänger aufzufordern, ihre Stimme wieder dem konfessionellen Kandidaten zu geben. Diese letzten Inden seiner Aufforderung nicht, sondern stellen zunächst einen anderen luthanischen Kandidaten auf, um sich nachher mit den Freimaurern zu verbinden und Aender zu wählen.

— Zum Geschwaderchef der Manöverflotte ist durch allerhöchste Kabinetsordre an Stelle des zur Disposition gestellten Vizemirals Schröder sein unmittelbarer Vorgesetzter, der bisher den Posten des Direktors des Marine-Departements im Reichsmarineamt bekleidete, in ihrer heutigen Stärke wurde die Manöverflotte zum ersten Mal unter dem bereits verstorbenen Vizemirals Admiral Deimling im Jahre 1890 zusammengezogen. Der Chef der Manöverflotte ist der hochsehr zur See fahrende Offizier der deutschen Marine, der Gelegenheit hat, in der Praxis zu wirken, während von den 10 Admiralen der Flotte 14 sich ständig in Landkommandierungen aufhalten. Der neue Chef der Manöverflotte ist erst am 10. Oktober v. J. mit Boleto zugleich zum Vizemirals ernannt worden. Gleichzeitig ist durch allerhöchste Kabinetsordre der bisherige Chef des Uebungsgehwaders Konteradmiral Rader zum Direktor des Marine-Departements im Reichsmarineamt ernannt worden. Rader ist der zweifelhafte Konteradmiral der Flotte und befindet sich in dieser Stellung seit dem 1. April 1889.

— Der geschäftsführende Ausschuss des „Verbandes der deutschen Versicherungsvereine“ hielt vor Kurzem eine Sitzung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, Einigten zu veranlassen über die in Deutschland bestehenden Vorschriften für die Errichtung und den Betrieb von Feuerversicherungen, sowie über die seitens der Versicherungsvereine bisher getroffenen Maßnahmen bezüglich der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Ferner wurde eine Kommission gewählt behufs Prüfung der inzwischen eingegangenen Vorschläge betreffend die Aenderung der Unfall-Verderbungsregeln, da in den beteiligten Kreisen angenommen wird, daß den betreffenden Faktoren die in Aussicht gestellte Novelle binnen Kurzem zur Beratung vorgelegt werden wird. Die Kommission hat inzwischen ihre Beratungen in mehrtägigen Sitzungen erledigt, und soll das Resultat derselben namentlich der Reichsregierung mit der Bitte um Berücksichtigung unterbreitet werden.

— In ihrer letzten Sitzung hat die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch u. A. die Vorschriften über die Grundschulden beraten:

Der § 1135, welcher den Inhalt der Grundschulden bestimmt, und der § 1136, wonach auf die Grundschulden die Vorschriften über die Briefhypothek entsprechende Anwendung finden, soweit sich nicht aus dem Umfange, daß die Grundschulden nicht von einer Forderung abhängig sind, ein Anderes ergibt, fanden sachlich im Wesentlichen Zustimmung. § 1135, welcher die Bestellung einer Grundschuld unter einer Bedingung oder einer Zeitbestimmung für unwirksam erklärt, und der § 1138, wonach die Ertheilung einer Grundschulden nicht ausgeschlossen werden kann, wurde gestrichen. Die Vorschriften des § 1139 über Zeit und Ort der Zahlung gelangen nach dem Entwurf zur Annahme, ebenso die Vorschriften des § 1140 über das Recht des Grundschuldgläubigers von der Grundschuldsumme unter dem im § 1140 bestimmten Voraussetzungen Verzugszinsen zu verlangen, sowie die Vorschriften des § 1141, wonach auf rückständige Grundschulden die für rückständige Hypotheken geltenden Vorschriften Anwendung finden sollen. Ebenso wurde der § 1142, welcher bestimmt, daß die Grundschuld auch für den Zu-

halt der Eigenthümergrundschuld im Hinblick auf den § 1136 ausgesprochenen Grundfals als entbehrlich gestrichen. Eine Ergänzung wurde durch die Aufnahme einer Bestimmung, wonach eine Grundschuld in der Weise begründet werden kann, daß der Grundschuldbrief auf den Inhaber ausgestellt wird. Auf einen solchen Grundschuldbrief sollen die für Schuldverschreibungen auf den Inhaber geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden. Die Vorschriften des § 1144 über die Umwandlung der Grundschuld in eine Hypothek und der Hypothek in eine Grundschuld fanden mit einigen aus früheren Vorschlägen sich ergebenden Aenderungen Zustimmung. Neu hinzugefügt wurde die Bestimmung, daß die Hypothek, wenn sie sich mit dem Eigentum an dem belasteten Grundstück in derselben Person vereinigt, sich in eine Grundschuld verwandelt, für die in der Beziehung der Veräußerlichkeit, des Zinsfußes, der Zahlungszeit, der Kündigung und des Zahlungsortes die für die eingetragene Forderung geltenden Bestimmungen maßgebend bleiben. Steht dem Eigenthümer auch die Forderung zu, so tritt die Umwandlung nicht ein, jedoch hat er für die Dauer der Vereinigung nur die Rechte eines Grundschuldgläubigers.

Am Anschluß an den § 1144 wurde ferner eine als § 1100 a eingezeichnete Vorschrift beschlossen, wonach eine Hypothek zur Sicherung einer anderen Forderung als der, für die sie bestellt ist, bestimmt werden kann. Schließlich wurde noch die Verabreichung des § 1110 wieder aufgenommen, der bestimmt, daß, wenn der Hypothekenbrief nach den Vorschriften der Grundbuchordnung dem Eigenthümer des belasteten Grundstückes auszuhandigen ist, der Beweis der Entziehung der Forderung von dem Gläubiger, so lange dieser nicht Besitzer des Hypothekenbriefes ist, durch die Eintragung der Hypothek in das Grundbuch und durch den Hypothekenbrief nicht geführt werden kann. Man überzeuge sich, daß diese Vorschrift in der früher beschlossenen Fassung für die Grundschuld nicht passe. Es wurde daher beschlossen, den § 1110 durch die Vorschrift zu ersetzen, daß der Gläubiger die Briefhypothek erst erwirbt, wenn ihm der Hypothekenbrief von dem Eigenthümer des belasteten Grundstückes oder mit Zustimmung des Eigenthümers von dem Grundbuchamt ausgehändigt wird; daß aber, wenn der Gläubiger im Besitz des Hypothekenbriefes ist, er die Vermuthung der durch den Eigenthümer erfolgten Ausleihung des Briefes für sich hat. So lange die Ausleihung des Briefes nicht erfolgt ist, soll die Hypothek dem Eigenthümer zustehen.

— Aus den Reichslanden wird einem Berliner Blatte gemeldet, daß von den reichsständischen Abgeordneten die Frage erörtert sei, ob die reichsständischen ultramontanen Abgeordneten sich nicht dem Zentrum anschließen sollten. Während die lutherischen Abgeordneten, sämtlich (?) katholische Priester, sich für den Anschluß ausgesprochen hatten, sei von anderer Seite dem widersprochen worden, da der Anschluß an eine deutsche Partei das Aufgeben der elsass-lothringischen Gruppe bedeute und auch gewissermaßen eine Anerkennung der bestehenden Verhältnisse enthalte. Die Angelegenheit soll nun, nach den Mittheilungen des Berliner Blattes, dahin erledigt werden, daß die Abgeordneten, die katholische Geistliche sind, dem Zentrum als Hospitanten beitreten, die elsass-lothringische Gruppe aber geistlich als solche bestehen bleibe. Es nimmt sich sehr an, in einem Berliner Blatte von einer „geschlossenen“ elsass-lothringischen Gruppe zu lesen, während doch überall bekannt ist, daß die eine Hälfte der reichsständischen Abgeordneten sich jetzt den alten Parteien des Reichstags anschließen hat, und zwar die Abgeordneten Prinz Hohenlohe, Kreisdirektor Böhm, Freiherr von Born von Bulach als Hospitanten der konservativen Partei, Sanitätsrath Dr. Höpfel, der Reichspartei, Kantonalrath Dr. Vossler der national-liberalen Partei als Hospitant und die Abg. Bebel und Buch der sozialdemokratischen Partei. Von den fünf ersten wird Niemand behaupten wollen, daß sie noch auf dem Standpunkte des Protektors gegen die bestehenden Verhältnisse stünden; dieser wird, bemerkenswerth genug, nur von der fast ausschließlich aus Geistlichen bestehenden anderen Hälfte eingenommen, auf die sich also die Angaben des Berliner Blattes nur beziehen können. Es sind das die Geistlichen Colbus, Gueber, Krich, Neumann, Simonis, Winterer, der Arzt Dr. Haas und der Rechtsanwält Dr. Frey, alle vielleicht bis auf einen Träger deutscher Namen und dadurch schon die Nationalität ihres Professionsstandes erklärend. Sie finden im Osten des Reichs in den „Polen“ Wollschläger, Neumann, Schröder verwandte Seelen. Schließen sich jetzt auch die sechs Geistlichen dem Zentrum als Hospitanten an — nach den Erklärungen, die der Abg. Bischof jüngst dem Kaiser abgegeben hat, hätte man von ihnen einen solchen Schritt schon früher erwarten müssen —, so bleibt das reine Protektorsthum nur durch den Abgeordneten für Völk, den Dr. Haas, und den Reichsanwalt Frey vertreten. Hoffentlich werden die Reichsanwälte in Paris nicht verfehlen, diese Tracurkunde ihren Leuten mitzugeben.

Oesterreich-Ungarn.

Sonntag Mittag legten die Mitglieder des Kabinetts Bindischgrätz den Eid in die Hände des Kaisers in der Hofburg ab. Darauf fand der erste Ministerrath der neuen Regierung statt, welcher über den Wiederzusammentritt des Parlaments beschloß. Dieser erfolgt zwischen dem 20. und 23. November. Bei der Vorstellung im Abgeordnetenhaus wird das Ministerium eine Erklärung über sein Programm abgeben. Das kaiserliche Handschreiben, mittelst dessen Graf Taaffe seines Amtes enthoben wird, ist in überaus innigem Ton gehalten. Er entspricht, dem zwischen dem Monarchen und dem Ministerpräsidenten bestehenden persönlichen Verhältnis. Die Nachrichten der Blätter für Graf Taaffe enthalten verächtliche Gegenstände. Die einen ergeben sich in vernichtender Kritik, die anderen in überschwinglichen Lobeserhebungen.

Das Handschreiben an den Grafen Taaffe besagt, der Kaiser vollziehe einen Akt der Vergeltung, indem er seinen warmsten und anerkanntesten Dank für die lange Reihe treuer und hervorragender Dienste ausspreche, welche Graf Taaffe in allen Lagen, von den besten patriotischen Absichten geleitet, mit selbstlosem und hingebendstem Pflichterfüllung und wahrer Selbstaufopferung dem Kaiser und dem Staate geleistet hat. Was Graf Taaffe und jedes Mitglied des entsetzten Ministeriums für den Staat Erfreuliches ge-

schaffen, werde in dankbarer Erinnerung des Kaisers bewahrt bleiben.

Wien, 12. November. Das neue Ministerium wird sich dem zwischen dem 20. und 23. d. Mts. zusammentretenden Reichsrath mit einer Erklärung vorstellen, worauf die unterbrochene Wahlreformdebatte fortgesetzt werden soll. Hierbei wird die Regierung ihre Stellung zur Wahlreform darlegen. Ueber die von der neuen Regierung geplante Wahlreform verlautet, diese werde eine flüssige Wählerklasse für alle Wähler, die keine direkte Steuer zahlen, schaffen; ihr sollen 80 neue Mandate zugewiesen werden.

Wien, 12. November. In der kirchlichen Mehrheit des Oberhauses ist eine Spaltung eingetreten. Unter Führung des Grafen Aurel Desewffy hat sich eine starke Gruppe abgetrennt, die sich konfessionell, doch nicht kirchlich nennt. Die Gruppe proklamirt den Grundsatz, die Zivilrechte sei keine kirchliche, sondern juristische Frage. Damit erscheinen die Ansichten der Kirchenreform im Oberhause wesentlich gebessert.

Schweiz.

Bern, 11. November. Gestern wurden in Thun sehr gelungene amtliche Versuche mit einem neuen, von dem bekannten Genfer Physiker Raoul Drumont in der „Nouvelle Parole“, worin Carnots Erfindung auf eine Stufe mit dem Anarchisten Anadol gestellt und dem jetzigen Präsidenten monachische Gelüste vorgeworfen werden. Auch ein Artikel der „Republique Francaise“, deren Chefredakteur, den Deputierten Willeraud, man jetzt hier auch unter die Vaterlandslosen rechnet, wurde scharf verurtheilt. Darin wird Herr Carnot wegen seines Verhaltens bei den russischen Festen in einer Weise angegriffen, daß man den Wortlaut gar nicht wiederzugeben kann. Die Deputierten freilich bestritten, daß man wohl mit Recht, daß derartige Auslassungen von Seiten, die hier nicht ohne Einfluß sind, in Petersburg das Vertrauen in die französische Freundschaft nicht festigen werden.

Belgien.

Brüssel, 10. November. Aus dem Kongo-Lande kommt die Nachricht, der Hauptmann Dhanis, der Befehl der Traber, der vom König der Belgier als Oberhaupt des Kongostates kürzlich zum Freiherrn ernannt worden ist, sei lebensgefährlich erkrankt.

Frankreich.

Paris, 12. November. Der „Autorité“ zufolge wird Spanien die Initiative ergreifen zur Zusammenberufung einer internationalen Kommission, welche mit der Ausarbeitung von Maßregeln gegen die Anarchisten betraut werden soll. Paris, 12. November. Aus Melilla wird gemeldet, daß der die Kavallerie der Kabylen kommandierende Scheich von einer spanischen Kugel getödtet wurde. Der Feind wurde dadurch entmuthigt. Zahlreiche Kabylen-Jungen die außer Kanonenschußweite liegenden höheren Berge zu erreichen. Einige kleine Schülengruppen erwidern schwach das Feuer der Forts. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß der Gouverneur von Corboba seine Entlassung gegeben habe. Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand. Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Italien.

Paris, 11. November. In der heute im Elysee abgehaltenen Ministerkonferenz wurde der Bericht der ministeriellen Erklärung festgestellt, welche in der Kammer vorgelesen werden wird.

Paris, 11. November. Es ist interessant zu lesen, was Rodolfo und Clemenceau über das Dynamitentatent von Barcelona, seine Ursachen und Folgen schreiben. Der Chefredakteur des „Internationale“ sagt gerade heraus, die spanischen Anarchisten hätten den Tod des Ministers Pallas rächen wollen, wie es ganz natürlich war, und schimpfte dann über die Polizei aller Länder, die durch ihre Niederträchtigkeit die armen Anarchisten zwingt, sich des nicht ganz harmlosen Dynamits zu bedienen.

Ueberrall hat man schreckliche Gehege gegen die Dynamitler geschaffen. Man hat Anadol guillotiniert, Pallas hingerichtet, den siebzehnjährigen Simon, genannt Bisquit, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und das Endegebiß all dieser unbarmherzigen Maßregeln sind die 20 Leiden und die hundert Verwundeten des Theaters von Barcelona gewesen.

Clemenceau will es weder mit den Anarchisten, noch mit der bürgerlichen Gesellschaft verderben. Er philosophirt in der „Justice“ über die Gewaltthaten, die den Menschen im Wuth liegt und sich in der offiziellen Kriegsführung wie in der Zerstörungswuth der Anarchisten befindet und sieht diese, die unter der Herrschaft einer Idee, allerdings einer falschen, mit Dynamik hantiren, vorläufig als Verrückte an. Ihnen rath er, durch die Breite des Abgrunds, der zwischen der Wirklichkeit und ihrem Ideal gähnt. Es bleibt nur noch die Bestie übrig, die mordgierige Bestie, die selbst ein Mordthum, selbst ein Galgthum nicht zu fassen vermag — verflucht Clemenceau in der Wuth, damit den Kommunisten zu schmeicheln, die bei jeder Gelegenheit ihren Absichten vor dem General de Galliffet, dem Bevormundeten des Kommunismus, bezeugen.

Das Gerücht, demzufolge der Prozeß wegen der Gewaltthaten gegen die italienischen Arbeiter in Algiers-Worters vor ein anderes Schwurgericht als das des Oud-Departements verwiesen werden sollte, bestätigt sich nicht. Gestern trat die Anklagekammer in Hines zusammen und ordnete an, daß die 17 Angeklagten, 10 sind aus der Untersuchung entlassen worden, vor den Geschworenen des Oud zu erscheinen haben, die am 27. November ihre Verhandlung beginnen.

Paris, 11. November. In Erwartung der Entscheidung des heutigen Ministerraths über eine etwaige Rabinetskrise hatten sich bereits viele Deputierte im Palais Bourbon eingefunden. Die Nachricht, daß das Ministerium sich über das den Kammern vorzulegende Programm geeinigt habe und in seiner jetzigen Zusammensetzung vor der Kammer erscheinen werde, übertrug nicht, da man diese Entscheidung vorausgesehen hatte. Trotzdem erregte sie sowohl auf den rechten wie auf dem linken Flügel der republikanischen Mehrheit großen Mißmuth. Besonders unangenehm berührt waren die Deputierten vom linken Centrum, die in der letzten Zeit viele Zusammenkünfte abgehalten und alles ausgeboten hatten, um den Präsidenten Carnot zu bestimmen, noch vor Eröffnung der Kammer session ein Kabinets, das nur aus gemäßigten Republikanern bestehen sollten, aus Hines zu berufen. Wie sehr aber auch die Fortsetzung der alten Konzentrationspolitik verurtheilt, so glaubt man doch, daß das Kabinets Dupuy sich noch eine Zeit lang auch in seiner jetzigen Form vor der Kammer behaupten werde. Es geht nämlich durch alle Parteien, den rechten Flügel der Radikalen nicht ausgeschlossen, die

Neigung, endlich und vor allem einmal dem Treiben der Sozialisten und Revolutionäre zu steuern. Wesentlich verstärkt worden ist diese Neigung durch die schrecklichen Vorgänge in Barcelona. Wenn man auch grade nicht bestritten, daß es in Frankreich zu ähnlichen Grenzthaten kommen werde, so hält man doch für gut, die Regierung in einem solchen Augenblick nicht zu schwächen. Die Schreckensthat in Barcelona wird hier viel besprochen und es wird der Wunsch laut, daß die Mächte sich über ein gemeinschaftliches Vorgehen gegen die Anarchisten und Revolutionäre einigen möchten. Nach der Niederwerfung des Aufstandes vom 18. März 1871 hatte Jules Favre, damals Minister des Aeußeren unter Thiers, ähnliche Vorschläge wegen der Kommunalen gemacht, jedoch ohne Erfolg, da alle Mächte ihre Mitwirkung ablehnten. Auch die Regierung selbst scheint die Hände nicht in den Schoß legen zu wollen. Wie man der Kammer versichert, erhielt der Polizeipräsident gleich nach dem Eintreffen der Unglücksdepeschen aus Barcelona Befehl, die Ueberwachung der Anarchisten zu verschärfen und auf die strengsten Maßregeln zurückzugreifen, die nach dem Vordrängung Anadol's ergriffen worden waren. Großes Mißfallen erregte in der Kammer ein Artikel von Eduard Drumont in der „Nouvelle Parole“, worin Carnots Großvater auf eine Stufe mit dem Anarchisten Anadol gestellt und dem jetzigen Präsidenten monachische Gelüste vorgeworfen werden. Auch ein Artikel der „Republique Francaise“, deren Chefredakteur, den Deputierten Willeraud, man jetzt hier auch unter die Vaterlandslosen rechnet, wurde scharf verurtheilt. Darin wird Herr Carnot wegen seines Verhaltens bei den russischen Festen in einer Weise angegriffen, daß man den Wortlaut gar nicht wiederzugeben kann. Die Deputierten freilich bestritten, daß man wohl mit Recht, daß derartige Auslassungen von Seiten, die hier nicht ohne Einfluß sind, in Petersburg das Vertrauen in die französische Freundschaft nicht festigen werden.

Paris, 12. November. Der „Autorité“ zufolge wird Spanien die Initiative ergreifen zur Zusammenberufung einer internationalen Kommission, welche mit der Ausarbeitung von Maßregeln gegen die Anarchisten betraut werden soll. Paris, 12. November. Aus Melilla wird gemeldet, daß der die Kavallerie der Kabylen kommandierende Scheich von einer spanischen Kugel getödtet wurde. Der Feind wurde dadurch entmuthigt. Zahlreiche Kabylen-Jungen die außer Kanonenschußweite liegenden höheren Berge zu erreichen. Einige kleine Schülengruppen erwidern schwach das Feuer der Forts. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß der Gouverneur von Corboba seine Entlassung gegeben habe. Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand. Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Paris, 12. November. Der „Autorité“ zufolge wird Spanien die Initiative ergreifen zur Zusammenberufung einer internationalen Kommission, welche mit der Ausarbeitung von Maßregeln gegen die Anarchisten betraut werden soll.

Paris, 12. November. Aus Melilla wird gemeldet, daß der die Kavallerie der Kabylen kommandierende Scheich von einer spanischen Kugel getödtet wurde. Der Feind wurde dadurch entmuthigt. Zahlreiche Kabylen-Jungen die außer Kanonenschußweite liegenden höheren Berge zu erreichen. Einige kleine Schülengruppen erwidern schwach das Feuer der Forts.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß der Gouverneur von Corboba seine Entlassung gegeben habe.

Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand. Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand.

Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand.

Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand.

Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand.

Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Paris, 12. November. Aus Oran wird gemeldet, daß in Balmy die Einmischung des von arabischen Stämmen zur Erinnerung an den Vertrag von 1835 errichteten Denkmals stattfand.

Der Generalgouverneur wohnte der Feier bei und sagte in einer Ansprache, das Denkmal lege Verwahrung ein gegen diejenigen, welche die französisch-arabischen Elemente als feindlich gegeneinander darstellen. Frankreich habe sein Werk noch nicht vollendet und werde, wenn Tag und Stunde ihm geeignet erschienen, weiter schreiten, um die Theile, welche heute noch nicht seinem Einflusse unterliegen, der Zivilisation zu erobern.

Großbritannien und Irland.

Der „Temps“ hat einen besonderen Berichterstatter an die algerisch-marokkanische Grenze geschickt, der aus Kalla Marina, einem der westlichsten, über Nemours hinaus ins Innere gegen die marokkanische Grenze vorgeschobenen französischen Militärposten, vom 27. Oktober seine Beobachtungen mittheilt. Darnach war damals schon auch in jenen Grenzgebieten von nichts anderem die Rede, als von dem heiligen Kriege gegen die Christen. Die Beni Snassen, ein kriegerischer Stamm, der 7800 Mann ins Feld stellen kann, sollen inzwischen der Aufforderung der Rifiten bereits Folge geleistet haben und gegen Melilla aufgebrochen sein. Wenn Marshall Martinez Campos die Melilla belagernden Mauren auf 80 000 Mann schätzt, so ist diese Zahl zweifellos viel zu hoch gegriffen; selbst wenn man die Hülfstruppen der Beni Snassen mit einrechnet, dürfte die Stärke der Rifiten vor Melilla 20 000 Mann nicht übersteigen. Ihnen haben aber die Spanier bis jetzt nur 8000 Mann entgegenzustellen, und daraus erklärt sich zur Genüge ihre bedrückte Lage, denn der letzte spanisch-marokkanische Krieg hat bewiesen, daß zur Besiegung der Mauren eine beträchtliche Uebermacht auf spanischer Seite nöthig war. Der Einwand, daß man es damals mit der regulären Armee des Sultans zu thun hatte, während heute den Spaniern nur ungeschulte Gebirgsbewohner gegenüberstünden, ist nicht stichhaltig, denn in Marokko ist Uebermann, wenigstens jeder Bergbewohner Soldat und vor allen Dingen die Hülfstruppen. Die Schulung des Sultansheeres, die sich übrigens nur auf die Infanterie und die Artillerie erstreckt, aber ist so mangelhaft, daß sie europäischen Truppen gegenüber kaum ins Gewicht fällt.

London, 10. November. Der Vor-Majors Tag von 1893 gehört der Geschichte an, wird aber in der Reihe der City-Feste nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Der historische Zug, der Mittags die Guildhall verließ, war höchst kläglich; spärlicher Fahnenzug und bedeckte die Häuser; ein grimmtiger Schwind setzte durch die Straßen; es war nicht gerade ein erhebender Genuß. Und selbsterweise war darin der Held des Tages nicht der neue Vor-Major, George Robert Tyler, sondern sein Vorgänger, der jetzige Baronet Sir Stuart Knill. „Look old Knill!“ rief es unter der Menge, als sein Wagen vorbeifuhr. Und doch hat weniger City-Vorsteher-Amtsamttritt unter ungünstigsten Ansichten begonnen. Als Rathhof weigerte er sich, dem protestantischen Gottesdienst in der Paulskirche beizuwohnen; er vermaß sich ferner bei einem Trinksprache, den Namen des Papstes vor den der Königin zu setzen. Darob großer Ärger im Lager der Eiferer; sie erhoben das „No Popery“-Geschrei und hätten den Frevler gern, wie in der guten alten Zeit, im Smithfield als Reiter verbrannt. Nach und nach aber entsappte sich der Rathhof als einer der besten Citywäiter. Er verlegte sich in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin auf die Armenpflege, nahm die Sache der Stollenlosen in die Hand, bereitete dem königlichen Brautpaar, dem Herzoge und der Herzogin von York, einen glänzenden Empfang in der City, bewirthete den König und die Königin von Dänemark sowie den Großfürsten-Thronfolger in der Guildhall, gab den Journalisten einen prächtigen Ball und versammelte am vorigen Montag noch die musikalischen Berühmtheiten Englands bei sich in der Egyptian Hall des Mansion-Houses zu einem langweiligen Abschiedsmaße und brachte dadurch, wie er selbst sagte, seine Amtszeit, die mit einem Mißthone begonnen, zu einem harmonischen Abschluß. Verzeihen wir nicht, daß er bei dem Gala-Essen der deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft den Vorstoß führte und die Trinksprüche in deutscher Sprache ausbrachte. Der neue Vor-Major, George Robert Tyler, gehört der Papierhändler-Firma Denobles Tyler u. Son an, die seit 1800 in der City besteht und der Gemeinde schon in der Person des Alderman Denobles im Jahre 1825 einen Lord-Mayor gestellt hat. Er genießt persönlich eines ausgezeichneten Rufes, ist sehr wohlthätig, und da er außerdem einem Unterwiewer erklärte, er werde 10 000 Pfund von seinem eigenen Vermögen der wirthen Vertretung seiner Stellung opfern, so dürfte es ihm nicht schwer werden, mit der Zeit die Beliebtheit seines Vorgängers zu erreichen.

Rumänien.

Ueber die griechisch-orthodoxe Tausch des präsumtiven Thronfolgers von Rumänien hat sich jetzt als zuständige kirchliche Oberbehörde des Fürstenthums Hohenjollen das erzbischöfliche freiburgische Ordinariat geäußert. In seinem Kirchenblatt d. d. 8. d. Mts. stellt es fest, daß bei dem Gesuch der kaiserlichen Brautleute um den Dispens von dem Ehehinderniß der konfessionellen Verschiedenheit die Erfüllung aller katholischen Kirchenbedingungen und insbesondere das Versprechen der katholischen Erziehung für sämtliche aus der Ehe hervorgehenden Kinder zugesagt, und dies Gesuch von beiden Bräutleuten eigenhändig unterschrieben worden sei. Auch sei von Rom aus der Dispens nur unter ausdrücklicher Bezugnahme auf dieses Versprechen ertheilt worden. Demgemäß hätten der Stadtpfarrer Vauclert in Sigmaringen durch die Bormahme der Trauung und der Ergab Dr. Placidus Wolter von Beuron durch die Abhaltung der Weiberehe sich durchaus den Vorschriften der katholischen Kirche entsprechend verhalten; schmerzlich aber seien beide Geistliche durch die Nachricht von der heimlich im kaiserlichen Schloße vorgenommenen anglikanischen Nachtrauung überrascht worden. Soweit jene Zustchrift, bei der man nur nicht begreift, wie in dem „Bonner Zentrumsblatt“ die hier berichteten Ausführungen über das „Eidmüßschreiben“ des erzbischöflichen Generalbevollmächtigten Dr. Maas, und des Erzbischofs Wolter vom Schloße Sigmaringen nach Rom und über die nothwendig gewordenen kirchlichen Ordensverordnungen an gewisse geistliche Stellen Platz finden konnten. Thatsächlich kann übrigens der scheinbare Widerspruch vielleicht eine Erklärung darin finden, daß man unter der Hand über die rein konventionelle Vereinerung jenes kirchlichen Verordnungs beiderseits sich verständigt gehabt hat, denn der Artikel der von König Karl beschworenen rumänischen Verfassung über die griechisch-orthodoxe Erziehung der jüngeren Fürstengenerationen muß doch auch in Rom bekannt gewesen sein. Jedenfalls ist die Entdeckung über die anglikanische Nachtrauung sehr wenig angebracht. In München z. B. sind mehrfach Angehörige der einheimischen Aristokratie mit Damen

Madrid, 11. November. Wie verlautet, ist ein Dekret unterzeichnet worden, durch welches die Verfassungsartikel, welche die Freiheit der Wähler garantiren, außer Kraft gesetzt werden. Jeder Verdächtige kann darnach sofort verhaftet werden. — Nach Meldungen aus Barcelona sind noch weitere Fieber bei dem Attentat im Teatro Rico verwundete Personen gestorben.

